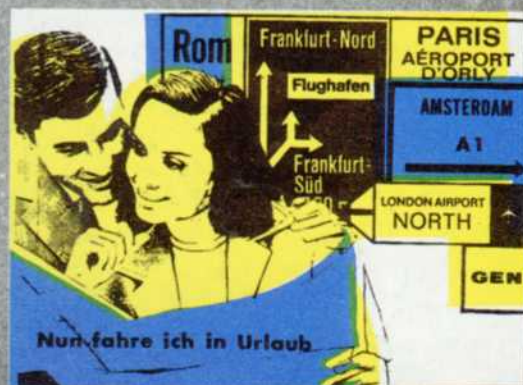
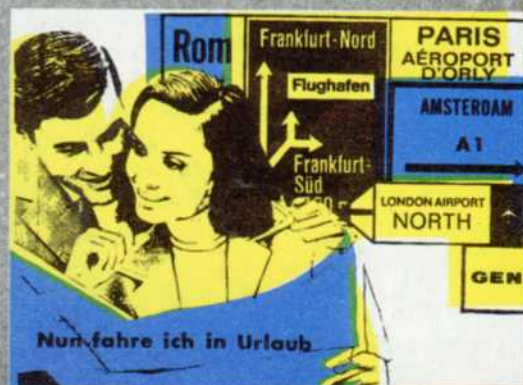


Neckermanns Botschaft

Seit den späten 50er Jahren und vor allem nach dem Mauerbau verfielen die beiden deutschen Staaten auf außergewöhnliche „Kommunikationswege“: Ballontransporte versus Pappraketen – die ungewöhnliche Verteilung des Propagandamaterials zeitigte durchaus Erfolge.



Vorige Woche, in der Nacht 2 Uhr 30, lagen Exemplare wie die ‚Mitteldeutsche Arbeiterzeitung‘ verschiedenen Inhalts im Stadtzentrum von Plauen gut verteilt auf den Straßen. Bereits in den Morgenstunden sind diese von den Bürgern aufgehoben worden.“ Der Brief des unbekanntenen Schreibers aus der ehemaligen DDR schließt voller Hochachtung: „Das war ein sehr guter Treffer!“ Wie

der. Im Führungsstab der Bundeswehr waren daraufhin zwei Referate eingerichtet worden, die entsprechende Aktionen strategisch planen und das Informationsmaterial erarbeiten sollten. Knapp drei Jahre später waren auch die drei ausführenden Kompanien einsatzbereit. Der Bau der Mauer führte für die PSK-Truppen zu einer beträchtlichen Aufwertung, zählten ihre Aktionen doch nun zu den ganz wenigen

aktiven Maßnahmen, die die Selbstabschottung der DDR durchdringen konnten. Zwischen 1961 und 1972 brachten sie pro Jahr bis zu 80 Tonnen Propagandamaterial in „die Zone“, meist mit Hilfe von Ballons, die mit dem Wind über die Demarkationslinie trieben. Erst im Zug ihrer Verhand-

lungen zum Grundlagenvertrag einigten sich die Unterhändler der beiden deutschen Staaten, Egon Bahr und Michael Kohl, darauf, als Gegenleistung für das Verstummen des letzten DDR-Soldatensenders 935 auch die Flugblattaktionen der Bundeswehr endgültig einzustellen. Noch 1970 beförderten diese Einheiten knapp 20 Tonnen Papier in die DDR – unter anderem die Erfurter Rede Willy Brandts.

Von heute aus gesehen mutet das Treiben der drei Bundeswehreinheiten wie eine Art Cowboy- und Indianer-Spiel in regierungsamtlichem Auftrag an. Man suchte sich ein verschwiegenes, gut abzusicherndes Waldstück in Zonenrandnähe, das die Belieferung durch zivile Lastkraftwagen problemlos zuließ: Zum Aufblasen eines einzigen Ballons wurden immerhin sechs Kubikmeter Wasserstoff, eine ganze Flasche, benötigt. Nachts wurden dann innerhalb von sechs bis acht Stunden bis zu 300 Wetter- oder Kunststoffballons – von denen zur Hochzeit des „Ballonkriegs“ im Jahr 1963 etwa



„Grüßpostkarten“ geflohener NVA-Soldaten (oben) lockten die einstigen Kameraden und priesen die Vorzüge des Westens. Bundeswehrsoldaten sandten die Grüße per Ballon nach Osten (links).

viele andere Zuschriften „aus der Zone“ war auch diese mit verstellter Schrift geschrieben und 1970 an eine Deckadresse in den Westen geschickt worden. Vom Inhalt eines solchen Briefkastens erfuhr die westdeutsche Öffentlichkeit nichts, wenngleich die hier eingehende Post penibel registriert, studiert und ausgewertet wurde – im Führungsstab B VII der Bundeswehr für „Psychologische Kampfführung“, abgekürzt PSK. Auf deren Befehl wurden Zeitungen wie die genannte oder auch „Die Volksarmee“ durch Einheiten der Bundeswehr mit Hilfe gasgefüllter Ballons in die DDR expediert.

Schon im August 1958 hatte Verteidigungsminister Franz Josef Strauß ein „aktionsfähiges Zentrum“ halb ziviler, halb militärischer Natur gegen den „aggressiven Weltkommunismus“ gefor-

